

Europaweite Strahlkraft

Neues und bisheriges Hochsicherheitslabor auf den Lahnbergen lässt Marburg in Deutschland herausragen



Im derzeitigen und auch im neu entstehenden BSL4-Hochsicherheitslabor des Instituts für Virologie der Uni Marburg auf den Lahnbergen gehen die Forscher in Vollschutzanzügen ihrer Arbeit nach.

FOTO: UNI MARBURG

VON GIANFRANCO FAIN

MARBURG. Wie das Regierungspräsidium (RP) in Gießen am Montag mitteilte, erteilte die Behörde in den vergangenen Tagen eine sogenannte gentechnikrechtliche Genehmigung für den Bau eines neuen Hochsicherheitslabors der höchsten Sicherheitsstufe (BSL4). Diese Genehmigung umfasst den Rohbau sowie die forst- und naturschutzrechtlichen Genehmigungen für den Bau des zweiten BSL4 des Instituts für Virologie der Philipps-Universität auf den Lahnbergen.

Für das Institut bedeute diese Genehmigung einen weiteren Schritt zum Baurecht, erläutert Dr. Markus Eickmann. Das Besondere an dieser Genehmigung ist laut des Laborleiters, dass diese alle Baugenehmigungen im laufenden Verfahren konzentrierte, bei denen es um den künftigen Umgang mit hochansteckende Viren gehe. „Wir haben somit die Zusage, dass alles geprüft wurde und nichts dagegen spricht, mit dem

➔ Bundesweit gibt es bisher nur je ein solches Labor in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Berlin und dann in Marburg.

Bauen zu beginnen.“ Die offizielle Baugenehmigung wird in den nächsten Tagen erwartet, der offizielle erste Spatenstich soll im August erfolgen. Schon jetzt sei man mit dem Zeitplan drei Monate im Verzug, erklärt Dr. Eickmann, dennoch wird das Bauende wie ursprünglich vorgesehen für das Jahr 2025 angestrebt und voraussichtlich auch erreicht. Seinen regulären Betrieb wird das Hochsicherheitslabor aber erst nach einer ausgiebigen Testphase im Jahr 2026 aufnehmen.

Der Umgang zum Erforschen hochansteckender Viren erfordere ein Höchstmaß an Sicherheit für die Mitarbeiter und auch die Menschen in der Region, weswegen in das neue Labor „alles an modernster Sicherheitstechnik eingebaut wird, was es gibt“, versichert Dr. Eickmann.

Diese Sicherheit hat ihren Preis. Die 2019 ursprünglich kalkulierten 35 Millionen Euro an Kosten sind mittlerweile auf 45 Millionen angestiegen, womit aber gerechnet worden sei.

Mit den weiteren 5 Millionen Euro, die für die Ersteinrichtung aufzubringen sind, befindet man sich noch in der vom Bund, Land und Universität gesicherten Finanzierung, erklärt der Leiter des Hochsicherheitslabors und äußert auch seine Zuversicht, diesen Rahmen nicht zu sprengen. Markus Eickmann ist auch begeistert, „dass wir solche Gebäude hier in Marburg bauen dürfen“.

Aktuelles BSL4 soll modernisiert werden

Der Bau eines solchen Labors, bundesweit gibt es bisher nur je eines in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Berlin und in Marburg, sei erforderlich, da das aktuelle mit rund 2.500 Stunden Nutzung „sehr hoch ausgelastet ist“.

Dabei würden die Mitarbeiter jeden Tag 10 Stunden im Vollschutzanzug im Labor forschen. Zudem ließe sich in dem jetzigen Gebäude neue Automatisierungstechnik nicht mehr einbauen.

Das neue Labor der Sicher-

heitsstufe 4 werde erheblich größer und auch für hochkomplexe Forschungsvorhaben geeignet sein. Darin soll an hochpathogenen Viren wie dem Ebola-Erreger weiter geforscht werden. Ferner gehe es um Grundlagenforschung als auch um vorbereitende Arbeiten zur Diagnostik und Therapie sowie zur Impfstoffentwicklung.

Wenn das neue Gebäude fertiggestellt ist und seinen Betrieb aufnehmen wird, ist das derzeitige BSL4 rund 20 Jahre alt. Es soll dann innerhalb eines Jahres mit dem Ziel modernisiert werden, dass es nicht heruntergestuft wird, sondern den Status eines Hochsicherheitslabors der Stufe 4 behält.

Für Marburg eröffnen das neue und das jetzige Labor im Verbund eine höhere Kapazität und ermöglichen das Ausweiten der Tätigkeit in andere Forschungsrichtungen, blickt Dr. Markus Eickmann in die Zukunft: „Das neue Labor hat eine Strahlkraft, die europaweit Beachtung finden wird.“